

VETSCHAU, ORSBACH, VAALSERQUARTIER, KULLEN, SOERS

Umweltschutz zum Anfassen:

SPD-Aktion "Grenzüberschreitender Gewässerschutz"

Wissen Sie (noch), wie ein Strudelwurm aussieht? Oder ein Wasserskorpion? Eine Spitzschlammschnecke?

An einem herrlichen Sonntag im Mai holten sich auf Einladung der Laurensberger SPD über achtzig Besucher lebendigen Anschauungsunterricht in Sachen Bachgetier: Das Gewimmel unter den Steinen in einem Bach läßt wichtige Rückschlüsse auf die Wasserqualität zu. Mit Begeiste-

rung waren auch die Kinder bei der Sache, als es mit Gummistiefeln ins kühle Naß des Senserhaches sins

des Senserbaches ging.
Was sie dort zutage förderten, reichten sie weiter an Wemy Horn-Jager von der Deutschen Umweltaktion, die fachkundig Auskunft gab über Art und Lebensgewohnheiten der Tiere, die sich an den Unterseiten der Steine festgesetzt hatten. Geduldig beantwortete sie Fragen über Fragen

und achtete sorgsam darauf, daß alle Funde nach der Begutachtung wieder ins Bachbett zurückgelegt wurden.

Eintagsfliegen, Köcherfliegenlarven, Spitzschlammschnecken, Napfschnekken, Bachflohkrebse, Wasserasseln, Rollegel und weiße Strudelwürmer wurden entdeckt - das bedeutet Gewässergüteklasse II für den oberen Teil des Senserbaches. Klasse I, die beste Stufe, wird nur



In dieser Ausgabe:

•	
und alle, alle kamen	2
In eigener Sache	3
Aufregung um Medizinisch-techniches Zentrum am Klinikum	4
a zum Kommunalwahlrecht für Ausländer!	5
Dauerbrenner Golfplatz vom Tisch? .	5
Eine schlimme Erinnerung	6
Neues von der AWO Laurensberg	6
Das aktuelle Interview	7
Der Müllberg wächst	9
Aus der Bezirksvertretung	10
Aus dem Stadtrat	11
Die SPD vor Ort	12
Silbenpreisrätsel	
oder?	14
Botanischer Garten	15
Aachener Friedenspreis 1989	15
Erfahrungen am Bau	16

noch von wenigen Gewässern erreicht. Viel häufiger ist die dritte Güteklasse, besonders dort, wo Kläranlagen oder gewerbliche Betriebe Abwässer einleiten, die die Wasserqualität oft nachhaltig beeinträchtigen.

Grenzüberschreitende Anstrengungen Dies gilt auch für den Senserbach, wie Besucher und Organisatoren - unter ihnen Europaparlamentarier Dieter Schinzel, Bürgermeister Dr. Jürgen Linden, Ratsherr Jürgen Bartholomy und eine Delegation der Arbeiterpartei Vaals - erfuhren. Der Bach entspringt in einer Wiese in Vaalserquartier und bildet im Tal die Grenze zwischen den Niederlanden und der Bundesrepublik. In seinem weiteren Verlauf passiert er die Kläranlage und wird dann immer wieder durch Einleitungen belastet. Ähnliches trifft für den Iterbach zu, der teils auf deutschem, teils auf belgischem Gebiet verläuft und von den Teilnehmern der SPD-Aktion ebenfalls auf seine biologische Reinheit untersucht wurde. Schadstoffe im Wasser machen an Grenzen nicht Halt, so daß Umweltschutzmaßnahmen nur sinnvoll sind, wenn sie in Zusammenarbeit mit den belgischen und niederländischen Nachbarn durchgeführt wer-

Speis' und Trank und Informationen

Während sich viele Gäste mit Kaffee und Kuchen stärkten, wurde überall darüber diskutiert, wie unser gemeinsamer Lebensraum geschützt werden kann. Hintergrundinformationen lieferte Dr. Heinz Schiffers, Diplomchemiker und Sachverständiger, der anhand von Schautafeln die theoretischen Aspekte von Gewässerbeschaffenheit und -schutz erläuterte. Am Infostand des Umweltbüros standen Angelika Weinkauf, Gerhard Diefenbach und Landtagsabgeordneter Hans Alt-Küpers den Interessenten für weitere Auskünfte zur Verfügung. Sie informierten u. a. über die enormen Kosten, die für den Neu- und Ausbau von Kläranlagen in den nächsten Jahren aufgebracht werden müssen. Phosphate, Nitrate und andere Schadstoffe machen auch im Aachener Raum aufwendige Nachrüstungen an Kläranlagen notwendig.

Rasches Handeln unumgänglich

Kostbar war es schon immer, unser Trinkwasser, demnächst wird es auch teuer werden - diese Erkenntnis und eine von der kleinen Anne Bartholomy wortgewandt an den Mann und die Frau gebrachte Vorrichtung zum Wassersparen in der Toilette nahm so mancher Besucher mit nach Hause. Ein nachdenkliches und zugleich kämpferisches Fazit zog Dieter Schinzel: Er forderte erhebliche Mehranstrengungen aller EG-Mitgliedsländer zum Schutz der Umwelt und europaweit verbindliche höchste Standards, deren Einhaltung unbedingt durchgesetzt werden müsse.

... und alle, alle kamen

So viele Besucher wie am 9. März 1989 waren noch nie zu einer Versammlung des SPD-Ortsvereins Laurensberg erschienen; Anlaß war die "Ehrung für Heinz Sturm". Dr. Heinz Sturm war 17 Jahre lang Vorsitzender des Ortsvereins der SPD Laurensberg.

Wegen eines Krankenhausaufenthaltes konnte er an der Jahreshauptversammlung am 24.2.89 nicht teilnehmen. Ein weiteres Mal wollte H. Sturm nicht für das Amt des Vorsitzenden kandidieren; in Abwesenheit wurde er jedoch e i n s t i m m i g zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Die Würdigung wurde am 9. März nachgeholt. Ratsherr Jürgen Bartholomy eröffnete die Versammlung und begrüßte Dr. Heinz Sturm, seine Gattin und die vielen Gäste, unter ihnen Bürgermeister Dr. Jürgen Linden, die Landtagsabgeordneten Hans Alt-Küpers und Karl Schultheis, den Unterbezirks-Geschäftsführer Theo Niewerth, den Seniorenbeauftragten der SPD in Aachen, Willi Mülli-

gans, und Maria Linden als Vertreterin des Unterbezirks-Vorstandes.

Dr. Heinz Sturm mit Ingrid Rinke und Bürgermeister Dr. Jürgen Linden

Ingrid Rinke, die frühere und jetzige stellvertretende Vorsitzende, hob in ihrer Laudatio hervor, wie sehr sich Heinz Sturm um den SPD-Ortsverein Laurensberg verdient gemacht hat. Wörtlich sagte sie: "Die Laurensberger SPD wird nie mehr das sein, was sie unter dem Vorsitz von Heinz Sturm war. . . . Der Ortsverein war keine für die SPD typische Gruppierung, das bringt schon die Bevölkerungsstruktur mit sich. Dementsprechend war auch der Vorsitzende kein für die SPD typischer Mann. Aber er war der Richtige: respektiert nicht nur von Genossen, sondern auch von Laurensbergern anderer politischer Einstellung."

Seit 1969 ist Heinz Sturm Mitglied der SPD und fast ebenso lange aktiv für die Partei tätig: ab 1969 im Gemeinderat und seit der Eingemeindung 1972 in der Bezirksvertretung Laurensberg. Bis 1987 war er Fraktionsvorsitzender, seither ist er Fraktionssprecher der SPD und seit 1985 stellvertretender Bezirksvorsteher. In der Bezirksvertretung Laurensberg wird Dr. Heinz Sturm weiterhin aktiv mitarbeiten; auch seine vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten will er weiter wahrnehmen, so im Deutschen Roten Kreuz, wo er seit 1969 als Kreisverbandsarzt für die Ausbildung von Ärzten auch auf Landesverbandsebene verantwortlich ist, und bei der Deutschen Lebensrettungs Gesellschaft, deren Ortsgruppenarzt er seit 1968 und Bezirksarzt seit 1972 ist.

Neben diesen vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten war es Heinz Sturm gelungen, seine Aufgaben im Ortsvereinsvorstand und in der Bezirksvertretung gewissenhaft und

verantwortungsbewußt wahrzunehmen, ohne dabei jemals andere zu gängeln oder an der Übernahme von Eigenverantwortung zu hindern. Auch, ja besonders Frauen hat er sehr bestärkt und unterstützt, wenn sie bereit waren, sich politisch zu engagieren; und das lange vor der offiziellen "Quotenregelung". Für all dies dankte Ingrid Rinke dem scheidenden Ortsvereinsvorsitzenden und wies darauf hin, wie arm unsere Gesellschaft wäre ohne die Dienste solcher freiwilligen Helfer. "Viel Kraft, um diese Aufgaben noch lange wahrnehmen zu könner", wünschte die Rednerin Heinz Sturm.

Weitere Ansprachen

Anschließend sprach Bürgermeister **Dr. Linden**. Er ging in seiner Rede mit einem Wortspiel auf die Tätigkeit von Heinz Sturm ein: "Heinz Sturm aus Laurensberg war der Sturm aus Laurensberg; es wehte ein neuer Wind, und das aus einer neuen Ecke, der so-

genannten Diaspora der SPD in Aachen",

Er - Linden - habe das schon in seinen JUSO-Jahren mit Erstaunen festgestellt. Viele "etablierte" Parteifreunde hätten die "stürmischen" Aktivitäten geradezu als revolutionär empfunden. Daß der Ortsverein Laurensberg und die SPD in diesem Stadtteil ihr jetziges Gewicht und Ansehen haben, ist mit ein Verdienst von Heinz Sturm, betonte J. Linden am Ende seiner Rede.

Den Dank des Unterbezirks überbrachte der Geschäftsführer **Theo Niewerth**; der Seniorenbeauftragte der SPD **Mülligans** hcb besonders das Engagement von Heinz Sturm für die älteren Genossen hervor und seine unermüdliche Bereitschaft, sie zu beraten und

ihnen zu helfen.

Dem schloß sich **Hans Moeller** an, der viele Jahre mit Heinz Sturm im Ortsvereins-Vornd tätig war. Er hob besonders hervor, daß die Anteilnahme von Heinz Sturm weit über das unter Parteifreunden übliche Maß hinausging und in vielen Fällen tätige Hilfe war. -

Für den Unterbezirks-Vorstand sprach Maria Linden, die stellvertretende Vorsitzende. Sie dankte Heinz Sturm besonders für seine Bereitschaft, Frauen bei ihrer Mitarbeit in Partei und Fraktion zu unterstützen. "Der Ortsverein Laurensberg wurde immer als Vorbild hingestellt nach dem Motto, es geht auch so", sagte Maria Linden. - Als "Krönung der Ehrungen" kann der Brief angesenen werden, den die Bundesgeschäftsführerin der SPD, Anke Fuchs, an Heinz Sturm gerichtet hat und den Maria Linden überbrachte. Dank und Anerkennung für 17 Jahre Vorsitz wurden darin ausgesprochen und die besten Wünsche für weitere aktive Jahre.

Diesen Wünschen schlossen sich alle Anwesenden an und ließen den "alten" Vorsitzen-

den hoch leben.

In eigener Sache

Liebe Lesenmen, liebe Leser!

ım Februar 1989 hat der Ortsverein Laurensberg einen neuen Vorstand gewählt. Bei dieser Gelegenheit wurde Dr. Hainz Sturm nach 17 Jahren erfolgreicher Arbeit zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Er hat die Verantwortung nun in jüngere Hände übergeben.

Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen auf diesem Wege als neuer Vorsitzender der SPD-

Laurensberg vorstelle:

Mein Name ist Klaus Becker, ich bin 36 Jahre alt, verheiratet, wir haben drei Kinder. Seit 5 Jahren wohnen wir auf dem Steppenberg, vorher lebten wir ebenfalls im Gebiet des Bezirkes Laurensberg, nämlich in der Süsterau. Ich bin als Studienrat an einem Aachener Gymnasium tätig und unterrichte Englisch und Pädagogik. Parteipolitisch engagiere ich mich in der Bereichen Friedenspolitik und Erziehungsfragen, darüberhinaus interessiere ich mich für kulturelle Aktivitäten in unserer Stadt.

Als Vorsitzender der SPD in Laurensberg möchte ich in der Tradition von Dr. Sturm



dazu beitragen, daß die SPD weiterhin ihre Aufgabe darin sieht, Bürgerinnen und Bürgern in unserem Bezirk zu helfen. Die SPD hat in der Vergangenheit immer wieder versucht, im Interesse der Bürger Laurensberg und die angeschlossenen Gemeindeteile menschenfreundlich zu ge-

Termine

Samstag, den 9. September 1989 und Sonntag, den 10. September 1989 Pfarrfest der Gemeinde St. Laurentius (Laurentiushaus)

Samstag, den 28. Oktober 1989 Feuerwehrball (Sandhäuschen)

Einsendeschluß Silbenpreisrätsel: 1. Oktober 1989

stalten und bei allen politischen Aktivitäten die Menschen in den Mittelpunkt aller Überlegungen zu stellen. Ohne die Bemühungen anderer Cruppierungen schmälern zu wollen, können wir mit Stolz darauf hinweisen, daß wir - die SPD - in sehr vielen Bereichen aktiv gewesen sind und mit Erfolg vernünftige Politik betrieben haben. Wir haben uns darum gekümmert, daß die Squashhale nicht errichtet wurde, wir haben die Verkehrskonzepte entwickelt und die Einrichtung von 30 km/hZonen in Wohngebieten durchgesetzt, wir haben gemeinsam mit Bürgerinitiativen die Errichtung eines weiteren Golfplatzes verhindert, wir haben Einwohner bei ihren berechtigten Interessen z. B. bei der Erstellung von Spielplätzen und Einrichtung von Kindergartengruppen unterstützt

In diesem Jahr haben wir eine Frühschoppenserie begonnen, die den bürgernahen Kontakt aufbauen bzw. aufrechterhalten soll, und die Resonanz der ersten Veranstaltungen zeigt, caß wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. Wir werden auch nach der Wahl am 1. Oktober zu aktuellen Themen Frühschoppen oder andere Gesprächskreise anbieten, denn wir wollen mit Ihnen, nicht an Ihnen vorbei, politisch tätig sein.

Vielleicht möchter auch Sie aktiv mitarbeiten? Wenden Sie sich bitte an mich, wenn Sie der SFD beitreten wollen, wenn Sie Einblick in unseren neuen Programmentwurf haben wollen, wenn Sie Probleme oder Fragen haben. Wir versprechen Ihnen nicht das Blaue vom Himmel, aber wir bemühen uns, nach sozialen und demokratischen Gesichtspunkten den Bedürfnissen unserer Mitbürger gerecht zu werden.

SPD-Laurensberg, Klaus Becker, Nervierstr. 36, Tel.: 87 10 95

Klaus Beck

Aufregung um Medizinisch-technisches Zentrum am Klinikum

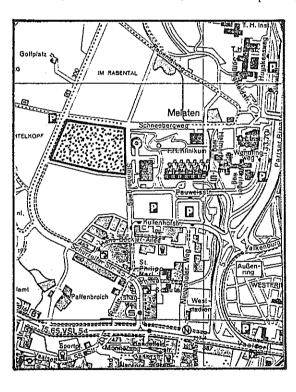
Von dem geplanten Zentrum in unmittelbarer Nähe des Klinikums sind die Anwohner wenig begeistert. Immer wieder machten sie in der Vergangenheit ihrem Unmut Luft.

Wir haben einen Fachmann, den Ratsherrn und Landtagsabgeordneten Hans Alt-Küpers, gebeten, das heiße Eisen anzupacken und unseren Lesern die Pläne zu erläutern. Er schreibt:

Einstimmig beschloß der Bezirksplanungsrat am 19. Juni, im Gebietsentwicklungsplan westlich des Klinikums einen "Bereich für Einrichtungen des Hochschulwesens" auszuweisen. Damit wurden die landesplanerischen Voraussetzungen zur Änderung des Flächennutzungsplans der Stadt Aachen und zur Aufstellung eines Bebauungsplans für dieses Gebiet geschaffen.

Im Laufe dieser Planverfahren müssen die Belange der Anwohner und der Allgemeinheit, des Umweltschutzes, der Hochschule und der Wirtschaft sorgsam gegeneinander abgewogen werden. Für uns Sozialdemokraten ist es selbstverständlich, daß dabei die Bürger intensiv beteiligt werden.

Ob und in welchem Umfang dieses Gebiet am Ende tatsächlich für das geplante medizinisch-technische Zentrum in Anspruch genommen werden kann, ist für die SPD noch offen. Die Entscheidung hängt von einer von den Sozialdemokraten geforderten Umweltverträglichkeitsprüfung ab.







Hans Alt-Küpers

Mitglied des Landtags Nordrhein-Westfalen

Änderung der ursprünglichen Pläne

Auf einige der von den Anwohnern vorgetragenen Befürchtungen hat die SPD bereits reagiert. Auf meinen Antrag hin wurde das Gebiet von der Nord-Süd-Ausrichtung in eine Ost-West-Ausdehnung gedreht und von der Wohnbebauung abgerückt (siehe Planausschnitt) sowie ein Überprüfungsgebot nach 5 Jahren festgeschrieben. In den textlichen Erläuterungen des Gebietsentwicklungsplans heißt

"Der westlich des Klinikums dargestellte Teil des Bereichs für Einrichtungen des Hochschulwesens ist ausschließlich für Einrichtungen und Unternehmen rhochschulverbundener Forschung utwellen Zusammenhang mit dem Klinikum Aachen stehen. Nach Ablauf von 5 Jahren wird dieser Teil des Bereiches für Einrichtungen des Hochschulwesens auf den Bedarf hin überprüft und erforderlichenfalls wieder reduziert werden."

Mit diesen Veränderungen war der Weg frei zu einer einstimmigen Beschlußfassung im Bezirksplanungsrat. Nicht nur der Aachener CDU-Ratsherr Prof. Möller, sondern auch die beiden Vertreter der Grünen stimmten dieser Lösung ausdrücklich zu.

Als unseriös und Täuschung der Bürger bezeichnet SPD-Ratsherr Jürgen Bartholomy den Versuch des CDU-Kandidaten Wolfgang Vorbrüggen, diese Erweiterung des Hochschulbereichs als alleinige Sache der Stadtverwaltung und des Regierungspräsidenten (RP) hinzustellen. "Der Stadtat hat dies gewollt und mit den Stimmesaller CDU-Vertreter/innen als Wunsch an den RP herangetragen. Die CDU vertritt also in diesem Punkt geschlossen eine andere Auffassung als Herr Vorbrüggen", verdeutlicht Jürgen Bartholomy. Vielleicht fehlt dem CDU-Kandidaten auch "nur" die nötige Zivilcourage . . .

Warum ein medizinisch-technisches Zentrum?

Man kann über den Sinn und die Humanität unserer Hochleistungsmedizin trefflich streiten.

Tatsache ist, daß hochmoderne Technik immer mehr Einzug hält in die Medizin. Die Intensivstation ist zu einem High-Tech-Zentrum geworden. Viele Leben werden durch den Einsatz modernster Technik gerettet, zahlreiche Krankheiten entdeckt und geheilt.

Doch diese Entwicklung ist noch in vollem Gange. Spezialisten aus der Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, aus dem Maschi-

nen- und Apparatebau, Chemiker und Informatiker entwickeln in enger Kooperation mit den Medizinern laufend neue Diagnose- und Therapieverfahren und -geräte. Diese Zusammenarbeit und die Entwicklung von Prototypen geschieht am effektivsten vor Ort, im Krankenhaus oder in unmittelbarer Nähe in einem medizinisch-technischen Zentrum.

Kurze Wege, weniger für die Ärzte als vielmehr für die zum Einsatz kommenden, in der Entwicklung befindlichen Apparate, sind entscheidend für seine Leistungsfähigkeit.

Ja zum Kommunalwahlrecht

Zu einem in der Öffentlichkeit und bei Politikern umstrittenen Thema äußert sich Heiner Wimmershoff, langjähriges Mitglied des Laurensberger SPD-Vorstands und der Redaktion dieser Zeitung. Er sagt:

für Ausländer!

"Alle Staatsgewalt geht vom Volk aus", so lautet Artikel 20 unseres Grundgesetzes, und viele, vor allem konservative Politiker meinen damit "vom deutschen Volk". Was aber ist mit unseren ausländischen Mitbürgern, die seit Jahren, oft sogar schon seit Jahrzehnten bei uns leben? Sollen sie, zumindest bei Kommunalwahlen, nicht auch mit abstimmen dürfen?

ine Mehrheit der Bundesdeutschen Scheint dagegen zu sein. Dumpfe Emotionen werden wach: Die einen sehen unsere Gesellschaft von islamitischen Fundamentalisten majorisiert; andere meinen, daß es zuviel des Guten sei gegerüber den hier doch eigentlich nur gedulceten Ausländern, von denen es sowieso zu viele gebe. Zudem seien viele Ausländer nicht bereit, an unserem gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, sich unseren Normen und Wertvorstellungen anzupassen, kurzum sich zu integrieren. Wiederum andere wähnen die der deutschen Sprache noch nicht mächtigen Ausländer ein leichtes Opfer von Demagogen.

Pflichten und Rechte

Ich teile diese Meinung nicht. Auch bei deutschen Mitbürgern machen wir das Wahlrecht nicht abhängig von der Beteiligung am gesellschaftlichen Leben, ebenwenig von einer Überprüfung der politischen Urteilsfähigkeit. Ohne auslandische Arbeitnehmer würde nach Aussage der deutschen Industrie unsere Wirtschaft nicht funktionieren. Ich finde, ausländische Mitbürger, die schon seit Jahren bei uns wohnen und arbeiten, die ihre Pflicht erfüllen, indem sie z.B. Steuern und Rentenbeiträge zahlen, sollten auch das Recht erhalten, sich an Kommunalwahlen zu beteiligen, mit ihrer Stimme in ihrer Gemeinde Politik beeinflussen zu können; denn Fragen des Ausbaus von Straßen, der Verkehrsberuhigung, der Schaffung von Kindergarten- und Spielplätzen, um nur einige zu nennen, sinc für unsere ausländischen Nachbarn ebenso wichtig wie für uns selbst.

Daher sollten sie nicht mit einem machtlosen Pseudoparlament namens Aus änderbeirat abgespeist werden, dessen Vorsitz bei uns in Aachen ein CDU-Ratsherr innehat, der in einer Zeitungskolumne einmal äußerte, Gastarbeiter seien umso willkommener, je weniger es von ihnen bei uns gebe. Integration

Die Christdemokraten sagen: erst Integration, dann Einbürgerung, schließlich Wahlrecht. Angesichts des - auch finanziellen - Aufwands, der mit der Einbürgerung verbunden ist, klingt diese Forderung fast zynisch. Zudem dürfte es gerade konservativen Politikern nicht schwerfallen anzuerkennen, daß es ein schwerwiegender Schritt sein kann, die mit der Geburt erworbene Staatsbürgerschaft gegen eine andere einzutauschen. Ich sehe gerade im Kommunalwahlrecht für Ausländer die große Chance, daß ausländische Mitbürger motiviert werden, an unserem politischen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Der Justitiar der CDU/CSU-Bundestagsfraktion geht sogar soweit, ein Wahlrecht für Ausländer als demokratiewidrige Fremdbestimmung zu bezeichnen. Er zieht den Vergleich zur Vorstandswahl eines Sportvereins, an der auch nur Mitglieder des Vereins teilnehmen dürften. Um in diesem Bild zu bleiben: Die ausländischen Mitbürger gehören doch zum "Verein", in diesem Fall also zur Gemeinde oder Stadt, in der wir gemeinsam leben!

Beispiel Niederlande

Wie auf manch anderem Gebiet, so gilt auch bezüglich des Kommunalwahlrechts für Ausländer, daß uns die Niederländer mit gutem Beispiel vorangegangen sind: Von einer konservativen Regierung wurde es vor einigen Jahren, nicht nur für EG-Bürger, eingeführt. Da ich selbst jahrelang in Vaals gewohnt habe, konnte ich 1986 an den Wahlen zum Gemeinderat teilnehmen und so die positive Erfahrung machen, im Gastland als Bürger mit Pflichten und Rechten ernstgenommen zu werden

Bezeichnend für den unverkrampften Umgang der - im Vergleich zu uns Deutschen wohl weltoffenen - Niederländer mit Ausländern fand ich Wahlwerbesendungen des Ministerpräsidenten im Fernsehen, die z. B. für die des Niederländischen noch nicht mächtigen Türken mit türkischen Untertiteln ausgestrahlt wurden

Folgen wir doch unseren niederländischen Nachbarn! Behandeln wir die bei uns lebenden Ausländer als Mitbürger mit Pflichten und Rechten! Geben wir ihnen das Stimmrecht bei Kommunalwahlen!



Dauerbrenner Golfplatz vom Tisch?

Landschaftsbeirat schließt sich Bedenken der SPD an

In seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause hatte der Landschaftsbeirat über die neu anzulegenden Golfplätze Grüne Eiche, Kitzenhaus und Dreiländerweg zu entscheiden. In der Beratung wurden die starken ökologischen Argumente gegen den Golfplatz am Dreiländerweg erörtert. Der Landschaftsbeirat lehnte es ab, die Standorte Kitzenhaus und Vaalserquartier weiterzuverfolgen. Damit folgte er den Wünschen der Bürger aus den Wohngebieten Steppenberg, Vaalserquartier und Kronenberg. Ir. einer Bürgerinitiative hatten sie sich in großer Zahl gegen dieses Projekt gewanct. Unterstützt von der SPD, den Grünen und den Umweltverbänden wurden die Eingriffe in die Land-schaft und die zusätzliche Verkehrsbelastung kritisiert.

"Der Beschluß des Landschaftsbeirats macht deutlich, daß das von der CDU-Fraktion unterstützte Golfplatzprojekt nicht mit dem Umwelt- und Landschaftsschutz zu vereinbaren ist", sagt Ratsherr Bartholomy.

Angesichts der skeptischen Haltung des Regierungspräsider ten ist nicht damit zu rechnen, daß die obere Landschaftsbehörde einem Einspruch des Investors nachgeben würde. Damit ist das Projekt Golfpiatz Dreiländerweg heute unrealistischer als je zuvor-ein Erfoig der Bürger im Kampf um den Erhalt einer natürlichen Landschaft.

So hat unsere Lilo ihn erlebt, jenen verhängnisvollen 1. September 1939:

Eine schlimme Erinnerung

Es gibt Tage und Ereignisse, die man nicht vergißt. So erinnere ich mich noch an den 1. September 1939, als wäre es gestern gewesen. Ich ging noch zur Schule und verbrachte ein paar Wochen auf dem Lande bei Freunden meiner Eltern. Das Leben und Treiben in einem 300-Seelen-Dorf, weit entfernt von der Großstadt, war damals noch recht idyllisch. Schon sehr früh hörte man jeden Morgen die knarrenden Wagen die Dorfstraße entlang fahren. Es wurde Grünfutter für die Tiere geholt. In den Häusern, Ställen und Höfen wurden die Vorbereitungen für die tägliche Arbeit getroffen. Als Ferienkind half man mit, wo man gebraucht wurde. So war es meine tägliche Aufgabe, die Hühner und Enten zu versorgen und den "alten Hans" zu betreuen, was ich besonders gern tat. Die zwei jungen Pferde waren bereits verkauft worden, wie ich gesprächsweise gehört hatte. Ansonsten ging alles seinen gewohnten Gang.

Ganz anders war es an diesem Freitagmorgen. Am Sonntag sollte es wieder nach Hause gehen. Doch dazu kam es nicht...Laute Marschmusik weckte mich. Vom Fenster aus sah ich zu dem kleinen

Rathaus hinüber. Dort standen die Fenster weit offen. Und vor der Eingangstür hatten sich die drei Ortsgrößen - der Bauernführer, der Bürgermeister und der Lehrer - versammelt. Nach ihren Gesten mußten sie Wichtiges besprechen. Jeder schien den andern übertreffen zu wollen. Sofort war mir klar, was geschehen sein mußte. Nicht umsonst hatte mein Vater nach Prag immer wieder gesagt, ein weiteres derartiges Ereignis bringe Krieg mit England. Ein zweites München werde es nicht geben. Dann kam die Rundfunkmeldung durch, daß Danzig heimgekehrt sei ins Reich und Hitler in der Krolloper sprechen werde. Noch heute ist mir der Kernsatz seiner Rede geläufig: "Seit 5.45 Uhr wird zurückgeschossen, und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten!"

Am Abend rief dann meine Mutter an, ich solle noch bleiben, sie werde den Klassenlehrer verständigen, daß ich ein paar Tage später in die Schule käme. Als ich eine Woche darauf nach Hause fuhr, standen wir bereits mit Polen, England und Frankreich im Krieg. So hatte mein Vater recht behalten, der schon 1933 der Meinung war, daß

Hitler einfach Krieg bedeute.



Ehepaaren liegt diese Grenze bei 1732,50 DM. Empfänger von Arbeitslosen- oder Sozialhilfe können ebenfalls einen Befreiungsschein bei der AOK beantragen. Aber auch bei Mehrverdienern ist in bestimmten Fällen eine teilweise Befreiung mög-

Weitere Themen waren die Arzneimittelpreise, die neuen Kostenregelungen bei Kuraufenthalten und die Problematik der Krankenfahrten. Abschließend stellte er klar, daß die freie Krankenhauswahl weiterbesteht und der Patient auch keine Vorauszahlung auf den Kassenzuschuß leisten hat.

Verkehrsaufklärung

Günter Rosenthal, stellvertretender Leiter des Straßenverkehrsamtes Aachen, erläuterte anhand eines Lichtbildervortrages, wie die einzelnen Verkehrsteilnehmer, d. h. Fußgänger, Auto- und Radfahrer, gleichermaßen dazu beitragen können, daß es im Straßenverkehr vernünftig zugeht. Seine Beispiele reichten von der funktionellen Abwicklung des Autoverkehrs bis zur Sichtbarmachung dunkler Fußgängerkleidung im Winter. Es wurde deutlich, daß hier ein Mann mit Erfahrung sprach, der auf einfache Weise klar zu machen wußte, daß es gerade auch im Straßenverkehr auf gegenseitige Rücksichtnahme ankommt. Auf vielfachen Wunsch wird er im Oktober eine Stadtrundfahrt leiten, bei der die Teilnehmer sehen können, w. sich in Aachen im Bereich Verkehr inzwischen alles getan hat.

Fahrt nach Brüssel und Antwerpen

Der lang geplante Ausflug fand trotz verhangenen Himmels statt - kein Platz war mehr frei im Omnibus, und es herrschte eine vergnügte Stimmung.

Eine ausgedehnte Stadtrundfahrt zeigte, daß Brüssel in jeder Hinsicht das Zentrum Belgiens ist, wirtschaftlich, politisch und kulturell. Die Erneuerung, nun behutsamer durchgeführt als früher, frappiert; viele grüne Oasen, Gärten und Parks überraschten die Ausflügler.

Und dann Antwerpen - eine reiche und lebendige Stadt mit Rubensschem Barock trotz Welthafen, Diamanten und Petrochemie. Die Liebfrauenkathedrale überwältigte ebenso wie der große Markt. Rubensmuseum und Zoo fanden ihre Liebhaber, wobei insbesondere das Affenhaus der Gorillas fröhlichen Gesprächsstoff für die Heimfahrt lieferte.

Neues von der Arbeiterwohlfahrt Laurensberg

Hilfe für Menschen in Not

Charmant und kompetent berichtete Ratsfrau Hildgarde Lisse von der Arbeit, die im Bürgerbüro in der Klappergasse seit nunmehr 15 Jahren geleistet wird. Wörtlich sagte sie: "Dieter Schinzel (MdEP) hat sich damals das Ziel gesteckt, Mitbürgern die Schwellenangst vor Behördengängen zu nehmen. Dies ist mit jedem Jahr, seitdem das Bürgerbüro besteht, sichtbarer erreicht worden." Selbst die sog. verschämten Armen hätten mit der Zeit den Weg ins Bürgerbüro gefunden. Dabei sei für sie erschreckend, wie alleinstehende ältere Frauen ständig mehr in finanzielle Bedrängnis gerieten, aber auch jüngere Frauen mit Kindern kämen immer öfter, nachdem der Mann sie verlassen habe. Betroffen und nachdenklich reagierten die Zuhörer auf das Fazit: Das in unserer Wohlstandsgesellschaft so schön versteckte Elend wird im Bürgerbüro ständig sichtbar.

Schwerpunkte der Gesundheitsreform

Hans Josef Engelhart, Geschäftsführer der AOK Aachen, erläuterte vor einem großen Publikum die Schwerpunkte der Gesundheitsreform. Im Rahmen seiner Ausfüh-



rungen ging er besonders auf die Punkte ein, die nach seiner Erfahrung noch nicht genügend bekannt sind.

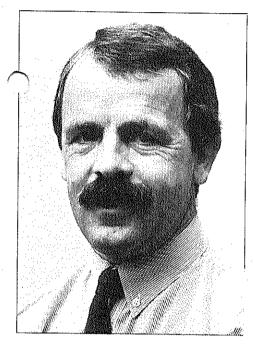
So sind Einzelpersonen mit einem monatlichen Bruttoeinkommen von unter 1260,-DM von jeder Eigenleistung befreit; bei

Das aktuelle Interview

Mittwoch, 17 Uhr, Rathaus. Der Saal füllt sich. (Wenige) Damen und (viele) Herren mit Stößen von Unterlagen nehmen Platz. Die Stimme des Oberbürgermeisters: "Guten Abend, meine Damen und Herren. Ich eröffne die heutige Ratssitzung . . . Gibt es

Änderungswünsche zur Tagesordnung?"

So oder ähnlich beginnen die monatlichen Sitzungen des Stadtrates. Wie funktioniert die Mitarbeit in diesem Gremium eigentlich? Wird nicht am Ende sowieso das gemacht, was die Experten der Verwaltung für richtig halten? Welche Themen sind für unseren Stadtbezirk besonders interessant? Ingrid Rinke und Jürgen Bartholomy, die Ratskandidaten der SPD für den Bereich Laurensberg, ermöglichten dem LAURENSBürger einen Blick hinter die Kulissen und gaben Auskunft über ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche.



LAURENSBürger: Herr Bartholomy Sie sind seit 1984 Mitglied im Rat der Stadt achen und Sprecher der Sozialdemokraten im Schul- und im Verkehrsausschuß. Was hat Sie bewogen, sich gerade in die-

sen Feldern zu engagieren? Bartholomy: Ich war vorher fünf Jahre lang sachverständiger Bürger im Schulausschuß; diese Arbeit war für mich auch aus beruflichen Gründen naheliegend. Ferner waren und sind im Wahlkreis Vaalserquartier Probleme besonders wichtig, für die der Verkehrsausschuß zuständig ist - der Straßenbau beispielsweise und die Verkehrsberuhigung. Projekte, die mit der Entwicklung neuer Wohngebiete wie Kullen und Steppenberg verknüpft sind, möchte ich gern beeinflussen und m.tgestalten. Dabei konnte ich auch konkrete Erfolge erzielen.

LAURENSBürger: Ihre Antwort legt den Schluß nahe, daß die kommunalpolitische Arbeit hauptsächlich in den jeweiligen Ausschüssen geleistet wird.

Bartholomy: In den Ausschüssen und in den Arbeitskreisen der Fraktionen. Nach den Anträgen der Ratsvertreter erarbeitet die Verwaltung Vorlagen, in denen - im

Idealfall, wie z. B. beim Golfplatz Dreiländerweg - die Zusammenhänge mit den verschiedenen Handlungsalternativen sachlich dargelegt sind. Aufgabe der Politiker ist es dann, sich damit vertraut zu machen, sie zu bewerten und schließlich eine Entscheidung zu treffen. Erst wenn der Meinungsbildungsprozeß abgeschlossen ist, wird er in den Ratssitzungen der Öffentlichkeit vorgestellt. In der Regel trägt der jeweilige Ausschußvorsitzende die Sachlage, sofern sie sich nicht bereits aus der Vorlage ergibt, vor, dann reden die Sprecher der drei Ratsfraktionen, oft auch der Vertreter des Wahlkreises, dazu, und danach wird abgestimmt. LAURENSBürger: Mit schon vorher feststehendem Ergebnis . . .?

Bartholomy: Meistens, denn es ist unmöglich, sich in alle Themen, die im Stadtrat beraten und entschieden werden, so einzuarbeiten, daß man sie kompetent beurteilen kann. Bei Abstimmungen muß man sich daher auf die Bewertung der Fachleute in den Ausschüssen verlassen. Leider kommt es nur selten vor, daß in einer Ratssitzung durch Austausch von Argumenten und Meinungen tatsächlich noch etwas bewegt wird. Es gibt sogar ganz ärgerliche Fälle, wo eine Fraktion schon vor der Sitzung das Ergebnis der Presse mitteilt, wie etwa die CDU bei den letzten Wahlen für die städtischen Beigeordneten. Dann sitzt man die Stunden im Stadtrat ab in dem Gefühl, auf eine Statistenrolle reduziert worden zu sein.

LAURENSBürger: Sicher kein sonderlich angenehmes Gefühl! Wie klappt denn in den Ausschüssen die Zusammenarbeit

mit der Verwaltung?

Bartholomy: Das ist sehr unterschiedlich. Die Arbeit der Schulverwaltung schätze ich sehr positiv ein; die Vorlagen waren immer - auch beim äußerst kontrovers und emotional diskutierten Thema Gesamtschule - so gehalten, daß die Kommunalpolitiker sich zwischen verschiedenen sachlich begründeten Alternativen entscheiden konnten. In manchen Verwaltungsbereichen allerdings werden Gefälligkeitsvorlagen gemacht, die von vornherein auf die politischen Ziele der Mehrheitsfraktion abgestimmt sind. Vereinzelt



z. B. beim Hotelprojekt in Kullen - habe ich sogar den Eindruck gewonnen, daß das ganze Verfahren mit Bürgerbeteiligung, Ausschußsitzungen und Diskussionen und auch die Kommunalpolitiker selbst von der Verwaltung als lästiges Übel betrachtet werden. Unter einer neuen Mehrheit müßte man dieser Einstellung konsequent entgegenwirken.

LAURENSBürger: Frau Rinke, Sie haben als Mitglied der Bezirksvertretung Laurensberg und sachkundige Bürgerin im Umweltausschuß ebenfalls jahrelange kommunalpolitische Erfahrung. Spielte auch bei Ihnen der berufliche Hintergrund bei der Wahl Ihrer Schwerpunkte

eine Rolle?

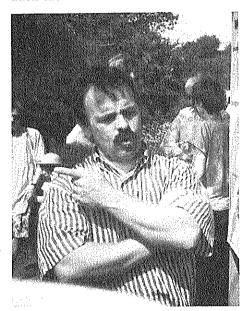
Rinke: Nein, das Hauptmotiv, weshalb ich in diesem Ausschuß mitarbeite, ist die Sorge um unsere Umwelt, die ja auch Laien bewegt. Die Natur zu schützen, nach Möglichkeit wieder instandzusetzen, wenn das nicht schon zu vermessen ist, und Vorsorge zu treffen für die Zukunft sind Anliegen, die mir persönlich sehr wichtig sind und die man auch in Laurensberg nicht aus dem Auge verlieren darf. Die Landschaft hier ist in manchen Bereichen schon sehr zersiedelt und ausgeräumt; vorhandene Freiflächen sollten daher unbedingt erhalten werden.

LAURENSBürger: Zum Glück gibt es in unserem Stadtbezirk ja noch viel Grün. Rinke: Dennoch bedarf es weiter gehender Initiativen, Neues zu schaffen - ich denke da ganz speziell an den geplanten Botanischen Garten (s. dazu auch den Artikel auf Seite 15, die Red.). Viele Umweltschützer halten Derartiges zwar nicht für besonders erstrebenswert, aber ich meine, daß ein solches Reservat, in dem Pflanzen und Tiere geschützt sind und gezeigt und betrachtet werden können, auf jeden Fall eine Bereicherung für Laurensberg wäre.

LAURENSBürger: Der Umweltausschuß ist angesichts vieler drängender, auch existenzieller Probleme sicher einer der wichtigsten Ausschüsse, in dem äußerst komplizierte, vielschichtige Themen bewältigt werden müssen. Ist das für Nicht-Fachleute überhaupt zu schaffen?

Rinke: Für Laien ist es in der Tat sehr mühselig und zeitaufwendig, sich das notwendige Fachwissen anzueignen. Als es kürzlich um das Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Aachen ging, habe ich viele Stunden darauf verwendet, mich in die Thematik einzulesen, habe ein Seminar dazu besucht und hatte trotzdem stellenweise Schwierigkeiten, zu folgen bzw. eine Entscheidung zu treffen. Da wünscht man sich schon manchmal, ein Chemiestudium absolviert zu haben!

Bartholomy: Das wäre, glaube ich, aber auch nicht der Weisheit letzter Schluß.



Mir ist in den vergangenen Jahren oft aufgefallen, daß es zu fast jedem Fachproblem auch streitende Experten gibt, die wie etwa beim Thema Müllverbrennung trotz akademischer Weihen genau wie die Laien zu völlig konträren Positionen kom-

Rinke: Für die Arbeit im Ausschuß wäre es aber doch von großem Nutzen. Der ehemaligen Biologielehrerin, die zusätzlich eine spezielle "Umweltausbildung" absolviert hat und als halbtags beschäftigte Assistentin für die Grünen arbeitet, kommt ihr breites Fachwissen in den Ausschußsitzungen sehr zugute. Ein ähnliches Modell wäre sicher auch für die sozialdemokratischen Ausschußmitglieder

Bartholomy: Ich sehe darin auch einen möglichen Ansatz, die permanente Arbeitsüberlastung der Ratsmitglieder zu verringern. Sowohl für den organisatorischen als auch für den fachlichen Bereich sollten die Fraktionsgeschäftsstellen Assistenten einstellen, die Fachkompetenz auf verschiedenen Gebieten mitbringen. Es ist ein Unding, daß man in manchen Ausschußsitzungen als ehrenamtlicher

Kommunalpolitiker fünf Diplomingenieuren der Fachverwaltung gegenübersitzt. Das Wissen, das man sich selbst nach Feierabend angeeignet hat, reicht für die sachgerechte Beurteilung einer von sol-chen Experten erstellten Vorlage dann nicht aus, wenn die Verwaltung die Alternativen nicht seriös darstellt.

LAURENSBürger: Frau Rinke, Sie unterstützen die Laurensberger Elterninitiative, die sich für mehr Kindergartenplätze einsetzt. Ist dies ein Hinweis auf ein weiteres Arbeitsfeld, das Sie politisch interessiert?

Rinke: Im Falle meiner Wahl würde ich mich in der Tat gern auch im Jugendwohlfahrtsausschuß engagieren. Ich glaube jedoch, daß die Einrichtung von Kindertagesstätten in Aachen, insbesondere auch īn Laurensberg, gegenwärtig Vorrang haben sollte. Kindergärten sind zwar wichtig für die soziale Entwicklung eines Kindes, aber Eltern, die aus den verschiedensten Gründen berufstätig sein müssen oder wollen, sind darauf angewiesen, ihr Kind tagsüber betreuen zu lassen: Tagesmütter oder Kinderfrauen, von denen es i. ü. auch gar nicht so viele gibt, sind häufig unerschwinglich für sie.

LAURENSBürger: In letzter Zeit machte eine Bevölkerungsgruppe von sich reden, die andere Sorgen hat als die Erziehung von Kindern: die sog. Senioren, die zunehmend selbstbewußt - bis hin zur Gründung einer eigenen Partei - an die Öffent-

lichkeit treten.

Rinke: Damit sprechen Sie das zweite soziale Problem an, das ich in Laurensberg sehe. Für die vielen alten Menschen hier gibt es keine Möglichkeit, sich irgendwo zu treffen, es sei denn, sie greifen auf die kirchlichen Angebote oder die lokale Gastronomie zurück. Beides ist nicht jedermanns Sache. Ich meine, auf lange Sicht müßte die Gemeinde für eine Begegnungsstätte sorgen, auch wenn dies mit Kosten verbunden ist. Die demographische Entwicklung zeigt, daß die Zahl älterer Menschen weiter ansteigt; es ist nach meiner Meinung wichtig, dieser Tatsache früh genug Rechnung zu tragen.

LAURENSBürger: Beispiele, wo die Verwaltung den Erfordernissen hinterherhinkt, gibt es ja genug - man braucht nur an Kullen oder Steppenberg zu denken, wo neue Wohnviertel gebaut, Kindergärten, Schulen oder Jugendeinrichtungen aber erst mit großem Zeitverzug nachge-

schoben wurđen.

Bartholomy: Das waren die Schwerpunkte meiner Arbeit in den letzten Jahren; es lag und liegt dort manches im argen.

Vorausschauendes LAURENSBürger: Denken scheint also nicht gerade ein hervorstechendes Charakteristikum der Planer zu sein.

Bartholomy: Manche Ämter neigen eher dazu, bereits Bestehendes zu verwalten als zukunftsgerichtet zu planen. Dann bekommen die Bürger den berechtigten Eindruck, sie müßten, um Anliegen durchzusetzen, die Verwaltung erst zum Problem

prügeln. Stichwort Verkehrsberuhigung: die Betroffenen haben ihre Tempo-30-Zonen Stück für Stück erkämpfen müssen. Allzu oft muß erst ein Mißstand auftreten, dann organisieren sich die Bürger in Initiativen, machen Vorschläge, und schließlich gibt die Verwaltung nach. Nach unserer Ansicht muß es so sein, daß die Verwaltung ein Konzept vorlegt, es mit den Bürgern diskutiert und am Ende eine Lösung verwirklicht, die möglichst breite Zustimmung gefunden hat.



Rinke: Man muß sich aber darüber klar sein, daß Bürgerinitiativen häufig dann entstehen, wenn eine grundsätzlich gutgeheißene Maßnahme vor der eigenen Haustür in die Tat umgesetzt werden soll . .

Bartholomy: . . . wie etwa bei dem Projekt, in Haaren ein Fernheizwerk mit Kraft-Wärme-Kopplung zu errichten. Das ist am Widerstand der Betroffenen - auch unserer eigenen Mitglieder und Sympathisanten

gescheitert.

Rinke: Da sind bisweilen sehr, sehr schwierige Entscheidungen zu treffen. Wenn ganze Dörfer umgesiedelt und Hunderte von Menschen heimatlos gemacht werden, damit Braunkohle gefördert und so die Energieversorgung langfristig gesichert werden kann, so stellt das für jeden einzelnen Bewohner der Region eine äußerste Härte dar. Da muß man die verschiedenen Interessen sehr sorgfältig abwägen. Ist man aber aus inhaltlicher Überzeugung oder Verantwortung für das Gesamte zu einer begründeten Einstellung gekommen, dann muß man meiner Ansicht nach diese Position auch vertreten und darf nicht jeder Initiative nach dem Mund reden. Allerdings können die Bürger davon ausgehen, daß die Politiker ihre Sorgen ernst nehmen und sich i. a. sehr viel Mühe geben, die jeweils beste Lösung zu finden; ich glaube, daß das Negativurteil vieler Menschen über Politiker in dieser Hinsicht oft ungerecht ist.

LAURENSBürger: Frau Rinke, Herr Bartholomy, wir danken Ihnen für das Ge-

spräch.

MdL Hans Alt-Küpers referierte vor der Laurensberger SPD

Der Müllberg wächst

Das Problem ist nicht neu, wird aber immer drängender: wohin mit dem Müll? Die Deponie Alsdorf-Warden, gedacht für einen Zeitraum von zwanzig Jahren, wird sehr viel schneller voll als angenommen. Die Grundwasserbelastung nimmt überall zu. Auch die Preise steigen: Die Deponien müssen zunehmend strengere Auflagen erfüllen, was ihre Kosten in die Höhe treibt; die Bürger werden ebenfalls stärker zur Kasse gebeten · Mitte der neunziger Jahre ist mit dreifachen Müllpreisen zu rechnen. "Beutelschneiderei!" schimpfen die einen, "Vorsorge für die nächsten Generationen!" sagen die anderen. Was sind die Fakten?

Hans Alt-Küpers, einer der Experten der SPD auf dem Gebiet der Müllentsorgung, informierte die Laurensberger Sozialdemokraten anschaulich und eindringlich über

den neuesten Stand der Diskussion.

Vermeidung und Verminderung von Ab-

Die anfallenden Müllmengen, oft bedenknit Schadstoffen belastet, wachsen Landig. Der beste Müll ist daher der, der gar nicht erst entsteht. Aufwendige oder überflüssige Verpackungen und Einwegsysteme vergrößern die Abfallmengen unnötig. Häufig sind Industrie und Geschäfte nur zögernd zum Umdenken bereit und scheuen den mit Mehrwegsystemen verbundenen Aufwand. Über den Weg der Mischkalkulation verkaufen sie Kartonpackungen, etwa bei Milch, lieber unter Preis, als Mehrwegflaschen anzubieten. Bei realistischer Verpackungspreisgestaltung wären Karton- oder Recyclingpackungen jedoch mindestens ebenso teuer wie die umweltfreundlichen Pfandflaschen.

Umweltverträgliche Verwertung von Abfällen

Der zweitbeste Müll ist der, aus dem man noch etwas machen kann. Auf diesem Grundgedanken basiert der zentrale nkt des SPD-Konzepts zur Müllentsorgung: die stoffliche Verwertung von Müll. Aufbereitung und Weiterverarbeitung reduzieren die Abfallmenge, schonen die Umwelt und vermindern den Energieverbrauch. Hierbei gibt es verschiedene Ansatzpunkte, von denen zwei besonders für die Verbraucher wichtig sind:

Kompostierung

30 bis 40 % des Hausmülls sind kompostierbare Abfälle aus Küche und Garten, die entweder mit Hilfe der sog. Bio-Tonne getrennt gesammelt und zu den Kompostcontainern der Stadt Aachen gebracht oder dezentral, d. h. im eigenen Garten oder sogar auf dem Balkon, kompostiert werden könnten. Dies hätte drei Vorteile auf einmal: der Müllberg würde kleiner, Torf brauchte man nicht mehr, was der Erhaltung der Moore zugutekäme, und auch Kunstdünger würde überflüssig, der unser Grundwasser mit Nitrat belastet.

 Höhere Verwertungsraten von Papier und Glas

Neben dem Ziel, das Glasrecycling zugunsten des Wiederverwertungssystems zu verringern, strebt die SPD an, pro 500 Einwohner einen Glas- und Papiercontainer aufzustellen. Altglas und -papier können in weit höherem Maße genutzt werden, als das bislang geschieht. Unternehmen, die mit dem Sammeln des Materials beauftragt sind, müssen kontrolliert werden, da in der Vergangenheit gelegentlich nach der Devise "getrennt sammeln, vereint deponieren" verfahren wurde.

Verbrennung des Restmülls

Obgleich die SPD nach wie vor hauptsächlich auf die stoffliche Verwertung setzt, zeichnet sich die Notwendigkeit von Verbrennungsanlagen immer deutlicher ab. Moderne Anlagen erreichen eine Verringerung des Abfallvolumens um ca. 80 %; die bei der Verbrennung erzeugte Wärme kann als Fernwärme zur Gebäudeheizung abgegeben oder zur Stromerzeugung verwendet werden. Darüberhinaus kann die Schlacke, nachdem die darin enthaltenen Eisenmetalle mittels Magnetabscheidern aussortiert wurden, noch im Straßenbau eingesetzt werden. Auch die Luftbelastung läßt sich heutzutage gering halten

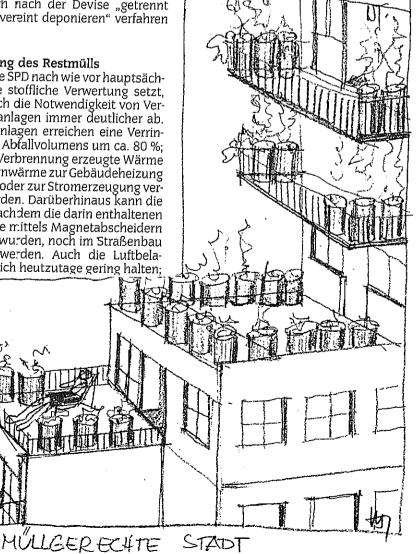
so liegen etwa die Emissionswerte der Anlage Essen-Karnap, einem der modernsten Müllheizkraftwerke Europas, z. T. erheblich unter den Grenzwerten der TA Luft.

Bedenken äußerte Hans Alt-Küpers vor allem im Hinblick darauf, daß solche Anlagen den Druck auf Industrie und Kommunen verringern, der besseren Strategie zu folgen und Abfall eher zu vermeiden bzw. zu verwerten als zu verbrennen.

Engagiert geführte Diskussion

Dem Referat des Abgeordneten schloß sich eine lebhafte Diskussion an, bei der praktische Aspekte der Müllproblematik im Vordergrund standen. Ratsherr Jürgen Bartholomy gab d e Anregung, Glas- und Papiercontainer dort, wo dies möglich ist, zu versenken oder zu umpflanzen, da die Stellplätze oft verschmutzt sind und einen unästhetischen Anblick bieten. Allerdings kommt es, darin waren sich alle einig, in erster Linie auf jeden einzelnen an, durch sorgsames Handeln Umwelt und Lebensgrundlagen auch für die nachfolgenden Generationen zu bewahren.

Mit dem Dank an den Referenten schloß der Vorsitzende Klaus Becker eine hochinteressante, sehr nachdenklich machende Veranstaltung





Aus der Bezirksvertretung



Buslinie 5

Mit der ASEAG haben die SPD-Bezirksvertretungsmitglieder Gespräche geführt, damit für den Fahrplan 1990 die Linie 5 zusätzlich durch Kullen fährt. Das würde eine Verbesserung für die Schüler des Couven-Gymnasiums bedeuten, die dann nicht mehr umsteigen müßten. Außerdem hätten die Anwohner eine Möglichkeit, relativ nah an den Bahnhof zu fahren, ohne den Umweg durch die Stadt nehmen zu müssen.

Container - Recycling

Auf unsere Anfrage wurde uns zugesichert, daß der Inhalt der Container (Glas und Papier) der Wiederverwendung zugeführt wird und nicht - wie in einer Fernsehsendung behauptet - auf der Müllkippe landet.

Uns war an einer Bepflanzung der Containerplätze gelegen. Wir wurden aber eines Besseren belehrt: Bepflanzung fördert nur Verunreinigung der Plätze durch die Bürger - stimmt das?

Spielplatz Steppenberg

Nachdem unser Antrag vom 24. 4. 89 bei der Verwaltung eingegangen war, wurde der Spielplatz zügig fertiggestellt.

Wir haben die Verwaltung gebeten, nicht die Ordnung zu sehr in den Vordergrund zu stellen, sondern den Kindern in erster Linie kreatives Spielen zu ermöglichen. Ein gutes Beispiel dafür war die "Stadt aus Lehm". Wir hoffen, daß das kein einmaliges Angebot war.



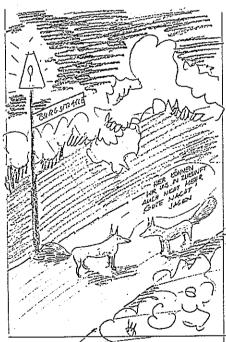
Kullenhofstraße

Ein erster Schritt zur Sicherheit der Fußgänger am Überweg in der Kullenhofstraße ist getan. Die Fahrbahn wurde auf eine Spur reduziert. Der Rückstau und die vermehrten Auffahrunfälle waren von uns vorausgesagt. Wir hatten uns andere Möglichkeiten überlegt, die aber leider keine Mehrheit fanden. Stattdessen wird ausprobiert, gewartet, geändert, gewartet

Haben Sie sich schon einmal überlegt, wer das alles bezahlt?

Burgstraße

Unserem Antrag wurde stattgegeben. Die Burgstraße wird 1990 von der Schmiedgasse bis zum Dreiländerweg beleuchtet.



Regenrückhaltebecken in der Hausener Gasse

Dort sollen Erklärungstafeln aufgestellt werden, denn leider gehen nicht alle Bürger mit der Natur rücksichtsvoll um. Deshalb sollen Farbtafeln und Erläuterungen darauf hinweisen, was das Gebiet an Besonderheiten zu bieten hat. Vielleicht werden die Besucher des Biotops dadurch neugierig und lassen den brütenden Vögeln den Raum und die Ruhe, die sie brauchen.

Kindergartensituation in Laurensberg

Die Kindergartenplätze in Laurensberg reichen bei weitem nicht aus. Darüber sind sich alle einig: betroffene Eltern und Politiker aller Parteien.

Die Erweiterung des Kindergartens Rahemühle um Räume für zwei weitere Gruppen wurde immer wieder verschoben; man wartete auf die Zuweisung von Landesmitteln. Nach unserem Antrag sollte nun so schnell wie möglich mit dem Anbau begonnen werden, auch ohne Beteiligung des Landes. Diesem Antrag wu von der Mehrheitsfraktion in der Bezilasvertretung zugestimmt, nicht aber im Jugendwohlfahrtsausschuß. Das bedeutet, daß das genehmigte und ausgewiesene Bauvorhaben wieder verschoben wird. Man setzt nun auf einen Neubau an der Schurzelter Straße: nur ist hier das infragekommende Grundstück im Bebauungsplan noch nicht einmal ausgewiesen. Der "Kindergarten-Notstand" wird wohl noch lange anhalten und sich mit Sicherheit verschlimmern.

Sichere Verkehrswege

In der Roermonder Straße wurde auf unseren Antrag hin eine Mittelinsel errichtet, durch die das Überqueren der vielbefahrenen Straße erleichtert wird. Um auch die Autofahrer nicht zu gefährden, wurde die Insel sichtbar markiert; eine bess Ausleuchtung soll dafür sorgen, daß die Insel auch nachts gut zu erkennen ist. Da die Roermonder Straße immer noch ein Unfallbrennpunkt ist, haben wir im Dezember letzten Jahres einen Antrag

Dezember letzten Jahres einen Antrag eingebracht, wonach die Verwaltung Vorschläge ausarbeiten soll, die es ermöglichen, daß man die Roermonder Straße zwischen der Schlottfelder Straße und der Ampel-Kreuzung Rathausstraße sicherer überqueren kann.

Auch für die Rathausstraße in Höhe der Post soll die Verwaltung nach Möglichkeiten suchen, die sicheres Überqueren erleichtern.

Der Wohnbereich Wildbacher Mühle soll in die 30 km - Zone mitaufgenommen werden.

Kindergarten Steppenberg

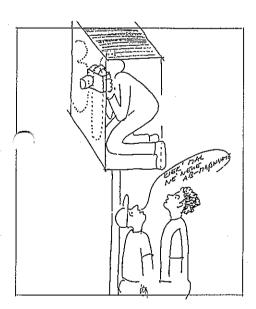
Der Kindergarten (4 Gruppen) soll 1990 fertiggestellt sein.

Aus der Bezirksvertretung

Kullen

Laut Bericht der Polizei, die Anfang des Jahres in Kullen Geschwindigkeitsmessungen durchgeführt hat, ist die Beschilderung "30" und das Aufstellen des Hüpflichtes ohne den gewünschten Erfolg geblieben. Sie schlägt deshalb vor die Straße baulich zu verengen, d. h. wir sind wieder da, wo wir vor Jahren waren Unsere Meinung war immer, daß man nur mit einem Rückbau der Straße eine Geschwindigkeitsreduzierung erreichen Jahren Das Problem ist nur, daß die ASEAG

nit nicht einverstanden ist und den Busbetrieb in Kullen dann einstellen will. Was aber kann den Autofahrer dazu veranlassen, sich rücksichtsvoll zu verhalten und die vorgeschriebenen Geschwindigkeitsbegrenzungen einzuhalten? Warum ist nicht jeder bereit, für die Sicherheit der Fußgänger den Fuß vom Gaspedal zu nehmen? Es liegt in der Hand bzw. im Fuß der Autofahrer, durch verändertes Fahrverhalten Kosten für teure Baumaßnahmen zu sparen.



Vetschau

Jahre liegen seit unserem Antrag zur Verkehrsberuhigung zurück. Die Ausführung der Arbeiten wird sich jetzt wieder verzögern, weil die Firma den Vertrag mit der Stadt nicht erfüllt und deshalb eine erneute Ausschreibung stattfinden muß.

Die Anwohner werden sicher nicht begeistert sein, noch länger warten zu müssenwir sind es auch nicht.

Unfallbrennpunkt Kohlscheider-/Roer-monder Straße

Mehr als ein Jahr hatte die Verwaltung Zeit, Lösungsvorschläge zu erarbeiten, durch die die Unfallzahlen an dieser Stelle gesenkt werden könnten. Bis heute ist nichts geschehen. Auch Vorschläge unsererseits wurden weder aufgegriffen noch weiterverfolgt. Bleibt zu hoffen, daß der Verwaltung noch etwas einfällt, bevor es Tote gibt!

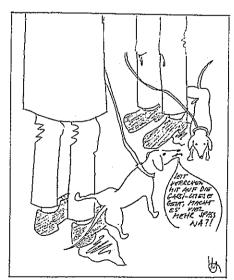
Aufstellen von Containern für Weißblech

Dieser Antrag war nicht notwendig, weil das geplante Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Aachen vorsieht, die Restschlakke bei der Müllverbrennung weiterzuverwenden.

Damit würde unserem Wunsch gefolgt.

Gassi-Wiese in Kullen

Die Verwaltung hat bekanntgegeben, daß die Hundewiese in Kullen gut angenommen wird. Sie bittet aber alle Hundehalter, die "Hinterlassenschaft" ihrer Vierbeiner in die dafür bereitstehende Tonne zu werfen.



Botanischer Garten

Unserem Antrag, das Gelände für den Botanischen Garten zwischen Wilkensberg und Gut Melaten anzupachten, folgte die Bezirksvertretung, indem sie die Verwaltung beauftragte, baldmöglichst die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen



Aus dem Stadtrat

Tempo 30 flächendeckend SPD-Forderung setzt sich durch

Nachdem die SPD-Fraktion im November 1988 die flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Wohngebieten der Stadt beantragt hatte, zogen die anderen Fraktionen nach. In seiner Sitzung im April 1989 beschloß der zuständige Verkehrsausschuß dann die Einführung von Tempo 30 in allen Bereichen, für die Anträge von Bürgern bzw. Mandatsträgern vorliegen. Als Sofortmaßnahme wurde vorgesehen, vor Schulen, Kindergärten und Spielplätzen Schilder aufstellen zu lassen, die Tempo 30 und Überholverbot vorschreiben.

Für den Stadtbezirk Laurensberg wurde eine Frist von sechs Wochen eingeräumt, innerhalb derer eine entsprechende Ausschilderung in Vaalserquartier, Vetschau und Orsbach erfolgt sein sollte. Das zuständige Amt ist diesem Beschluß bislang jedoch nicht nachgekommen.

In einem weiteren Schritt soll auch das Wohngebiet Kullen bis zum Klinikum zum verkehrsberuhigten Bereich werden. Vorher wird dort und in allen anderen Gebieten eine Bürgerbeteiligung durchgeführt. Die Laurensberger Sozialdemokraten haben die Verkehrsberuhigung in den letz-ten Jahren zusammen mit den Bewoh-nern vorangetrieben, denn die Fakten sprechen für sich: Nach allen Untersuchungen führt Tempo 30 zu einem Sicherheitsgewinn für die Verkehrsteilnehmer. Die Zahl der Unfälle nimmt ab, der Schaden bei einem Unfall wird geringer. Die Lärm- und Abgasbelastung der Anwohner wird vermindert. Schleichverkehre werden aus den Wohngebieten verdrängt. In Übereinstimmung mit dem Städtetag haben wir immer die flächendeckende Einführung gefordert, da nur dadurch klare Verhältnisse für alle Verkehrsteilnehmer geschaffen werden.

Besondere Aufmerksamkeit muß nach dem Willen des Verkehrsausschusses dem Busverkehr geschenkt werden. Der Linienverkehr soll durch die Einführung von Tempo 30 nicht behindert werden.

30 - 30 - 30

Die SPD vor Ort

Der Ortsverein Laurensberg hat auch in diesem Jahr wieder mit mehreren Veranstaltungen versucht, Politik bürgernah zu gestalten. Die rege Beteiligung beweist, daß wir auf dem richtigen Weg sind, und sie bestärkt uns, auch weiterhin zu aktuellen Themen Gespräche und Informationsveranstaltungen anzubieten.

Unsere Frühschoppenserie begann am 11. Februar 1989 in Vaalserquartier. Gemeinsam mit einer Initiative betroffener Eltern diskutierten wir die Kindergartensituation in Kullen/Steppenberg und suchten nach Lösungsmöglichkeiten. Nicht zuletzt unserem Einsatz ist es zu verdanken, daß der Neubau auf dem Steppenberg nun zügig in Angriff genommen wird. Die zweite Veranstaltung (am 16. April 1989) fand ebenfalls in Vaalserquartier statt: ein Frühschoppen zum Thema "Europa 1992" mit Dieter Schinzel, MdEP. Vor allem Zöllner nahmen rege an der Diskussion teil, wollten sie doch wissen, was aus ihnen danach werden soll. Dieter Schinzel betonte, daß ein "grenzenloses Europa" nicht auf dem Rücken der Zöllner verwirklicht werden dürfe, er stellte aber ebenso klar heraus, daß es eine europäische Zukunft nur in einem Miteinander geben kann.

Am 19. Mai luden wir in Laurensberg zu einem **Skatturnier** ein. 16 Spieler und Spielerinnen bemühten sich um Pokal und Preise und um den Einzug in das Aachener Finale des SPD-Skatturniers. Der Erlös dieser Veranstaltung kam dem Vinzenz-Heim zugute.

Zwei Tage später veranstalteten wir gemeinsam mit dem SPD-Umweltbüro eine Untersuchung des Senserbaches mit Messung der Wasserwerte (s. dazu auch den Artikel "Umweltschutz zum Anfassen" auf den Seiten 1 und 2). Die Ergebnisse waren nicht sehr berauschend und zeigten deutlich, wie dringend notwendig grenzüberschreitender Wasser- und Umweltschutz ist.

Am 4. Juni gab es wieder einen Frühschoppen, diesmal in Laurensberg, mit Marianne Krott, der Frauenbeauftragten der Stadt Aachen. Sie stellte zunächst in einem Kurzreferat ihren Tätigkeitsbereich vor, zeigte Schwierigkeiten auf und entwickelte Perspektiven für ihre Funktion. Anschließend beantwortete sie die Fragen der interessierten Zuhörer/innen, und es wurde deutlich, daß Frau Krott in Aachen noch sehr viel Arbeit auf sich zukommen sieht, die sie mit einer verbesserten Ausstattung effektiver gestalten könnte.

Der nächste Frühschoppen in Laurensberg ist geplant für den 10. September. Dr. Jürgen Linden wird der Gesprächspartner sein zum Thema "Vereine in Laurensberg". Dabei geht es nicht nur um Sportclubs, sondern um alle Gemeinschaften, die sich um eine sinnvolle Freizeitgestaltung bemühen.

Wie eingangs bereits betont: die Veranstaltungen laufen selbstverständlich auch nach der Kommunalwahl weit Sie sind immer herzlich willkommei

Bei der Kommunalwahl geht es auch um die Zusammensetzung der Bezirksvertretung. Für die SPD bewerben sich (von links nach rechts):

Klaus Becker, Veit Helmig, Josef Goblet, Helga Efes, Inge Kerschgens, Lisa Plum, Heinz Sturm, Brigitta Kirch, Renate Schäfer, Max Rinke, Ingrid Rinke, Mona Nack.



Silbenpreisrätsel

Lösung und Gewinner des letzten Preisrätsels

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie erinnern sich gewiß noch an den Europawahltag, denn er war besonders lang: Erst um 21 Uhr schlossen die Wahllokale. Entsprechend lang war auch die Lösung unseres letzten Silbenrätsels: "Europawahl, Dieter Schinzel, SPD".

Wir freuen uns nicht nur, daß Dieter Schinzel wiederum für Aachen ins Europaparlament einzieht, sondern auch, daß wir vier GewinnerInnen gratulieren können, die die richtige Lösung eingesandt haben: Den ersten Preis (eine Flasche Champagner) erhielt Anke Beyer, Schloßparkstr. 3; drei weitere Preise (Reisetagebuch "Briefe Nicaragua") gingen an

L. Otten, Wirichsbongardstr. 15 (der LAU-RENSBürger ist auch jenseits der Bezirksgrenzen beliebt!), E. In der Smitten, Hans-Böckler-Allee 63, und Rolf Lehmann, Hans-Böckler-Allee 73.

Neue Aufgabe

Am 1. Oktober stehen, wie Sie wissen, bei uns in NRW die zweiten wichtigen Wahlen dieses Jahres an: Kommunalwahlen. Wir fragen: Wie müssen sich die Wähler verhalten, damit die bislang noch mit einer einzigen Stimme Mehrheit im Aachener Rat regierende CDU abgelöst wird? Die Antwort darauf ist die von uns gesuchte Lösung, die aus fünf Wörtern besteht.

Gewinnchance

Die diesmal ausgelobten Preise sind wiederum so verlockend, daß sich die Mühe des Rätselknackens mit Sicherheit lohnt:

Preis: eine Aachen-Karte (übertragbare natskarte der ASEAG); 2. Preis: zwei Kinokarten für einen Film nach eigener Wahl; 3. Preis: ein Buch aus dem Alano-Verlag: "Aachen, Orte und Wege, Dom und Altstadtkern" von Georg Holländer.

Einen dieser Preise können Sie gewinnen, wenn Sie Ihre Lösung spätestens am 1. 10. 89, dem Tag der Kommunalwahl, einsenden an die

Redaktion LAURENSBürger c/o Jutta Gebhart Rathausstr. 3 '5100 Aachen-Laurensberg



Silben

bach-bach-bar ben-berg-de-dens-des dor-dort-en-epp-er-es eu-flug-frie-gen -gress-grid-hau-hard-himm-imm-in-jur-ke-ko-land-land-len-ler-li-lo-me-memel-mom-mos-mund-my-pa-pen-per-pfalz-pfuhl-platz-pol-rhein-rin-ro-saarschen-sen-sig-sim-ten-ther-tho-tro-ü-zim

Lösungsweg

Gesuchte Begriffe

1: SPD-Ratsherr aus Vaalserquartier, der bei den Kommunalwahlen am 1. Oktober erneut für den Rat kandidiert (Vorund Zuname).

2: Aachener Veranstaltungszentrum für Konzerte, Tagungen, Ausstellungen usw.

3: Aus welcher nordrheinwestfälischen Stadt stammt die Fußballmannschaft, die in diesem Jahr den deutschen Fußballpokal gewonnen hat?

4: Natürliche und daher umweltfreundliche Reinigungsflüssigkeit für Küche, Bad, WC, die ätzende chemische Produkte voll ersetzt.

5: Vielgelesener Schriftsteller, der das Verhalten der Christdemokraten gegenüber den Rechtsaußenparteien "zum Kotzen" findet (Nachname).

6: In Aachen geplante Freizeitanlage, in der das heimische Thermalwasser genutzt werden soll.

7: Deutsche Firma, die im Verdacht steht, eine Giftgasfabrik an Libyen geliefert zu haben.

8: Aachener Diskothek.

9: Nach dem unerwarteten Wahlsieg der SPD in Berlin neuer Regierender Bürgermeister (Nachname).

10: Beliebtes Ausflugslokal im Aachener Wald.

11: Aus der Serie peinlicher Fehlleistun-

gen der konservativ-liberalen Bundesregierung: Gegenstand einer nach vielen Protesten wieder zurückgenommenen Steuerbefreiung.

Bilden Sie aus den alphabetisch geordneten Silben die gesuchten Begriffe. Deren Anfangsbuchstaben in der Reihenfolge

von 1 bis 19 ergeben die richtige Lösung.

12: Stadt mit Doppelnamen in der Nähe Aachens.

13: Bundesland, in dem die SPD bei Kommunalwahlen in diesem Jahr landesweit zur stärksten Partei aufstieg.

14: Fremdwort für die -in ihren politischen Vorhersagen nicht immer treffsicheren- Meinungsforscher.

15: SPD-Ratskandidatin für den Wahlkreis Laurensberg bei den Kommunalwahlen am 1. Oktober (Vor- und Nachname).

16: Bundestagsabgeordneter der SPD,der am 17. Juni eine von allen Parteien vielbeachtete Gedenkrede im Bundestag hielt (Vor- und Nachname).

17: Bundesland, in dem die SPD bei Kommunalwahlen in diesem Jahr ihre Position als stärkste Partei weiter ausbauen konnte.

18: Ort in Peking, dessen Name in makabrem Gegensatz steht zu dem Massaker an den dort für mehr Demokratie in China demonstrierenden Studenten (vier Wörter).

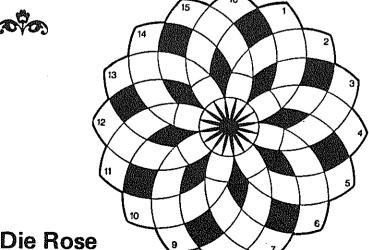
19: In Vaalserquartier entspringender Bach, der bei Seffent in den Wildbach mündet.

ବ୍ୟର ବ୍ୟର୍ଗର ବ୍ୟର୍ଗର ବ୍ୟର

ଦ୍ୱିତାଦ୍ୱିତାଦ୍ୱିତ

ନ୍ଦ୍ରଦିର ନ୍ଦ୍ରଦିର

(OVO)



Von außen nach innen sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden.

1 Turnermannschaft, 2 Zentrum, 3 Summe der Lebensjahre, 4 Mühe, 5 Wasserstandsmesser, 6 gegerbte Tierhaut, 7 Singvogel, 8 Norm, 9 Blutadern, 10 Warenausstellung, 11 Adelstitel, Freiherr, 12 reden, 13 verzeihende Güte, 14 Bündnis, Vereinigung, 15 Anstand, 16 Laubbaum.

...oder?

Natürlich brauchen wir Sie nicht darauf aufmerksam zu machen, daß bald Kommunalwahlen sind. Wahrscheinlich wissen Sie sogar schon, wen Sie dieses Mal wählen. Warum sollten wir noch um Sie werben? Außerdem sind Sie ein mündiger Bürger. Sie werden sich doch kurz vor der Wahl nicht noch beeinflussen lassen. Weder von uns noch von anderen. Geschenke und Versprechungen lassen Sie (hoffentlich) kalt.

Andererseits gibt es Bemühungen von interessierter Seite, Angst zu erzeugen, Angst vor dem 1. 10. 1989. Wehe, wenn es dann zu einem Wechsel in der Verantwortung für die Stadt kommt. Von "Chaos" ist die Rede, die Zukunft werde gefährdet und der Wohlstand ruiniert.

Joh Klans docke!

Ich möchte unmißverständlich feststellen, daß ich mich in Aachen und insbesondere im Bezirk Laurensberg sehr wohl fühle. Und ich bin überzeugt davon, daß alle SPD-Politiker dieser Stadt ihr Bestes geben werden, dieses Wohlgefühl, das ich sicherlich mit den meisten Bewohnern teile, nicht nur zu erhalten, sondern sogar noch zu vergrößern. Dr. Linden, Ingrid Rinke, Jürgen Bartholomy, um nur die prominentesten Vertreter aus dem Bezirk Laurensberg zu nennen, stehen sicherlich für eine sozial verantwortliche Politik, die den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt mehr Vorteile bringt.

Es ist nicht alles schlecht oder falsch, was die CDU in den letzten Jahren in Aachen geleistet hat. Dies ist aber noch lange kein Grund, aus Nostalgie oder aus Dankbarkeit immer nur diese Partei zu wählen: Ein Wechsel zur Kreativität täte dieser Stadt und unserem Stadtteil sehr gut.

Aber wir wollen Sie gar nicht beeinflussen. Ihre Entscheidung ist doch sicherlich unabhängig von der Tatsache, daß

- die CDU permanent am Willen des Bürgers vorbeiplant
- die CDU gerade in jüngster Zeit bei wichtigen Entscheidungen die Meinung vertritt, die ihr kurzfristig Zustimmung verschafft (später kann man sie ja wieder revidieren)

- die CDU in der letzten Zeit kaum noch politisch aktiv ist, sondern nur noch reaktiv, indem sie Vorschläge anderer aufgreift und/oder im Zweifelsfall auf dem RP in Köln herumschimpft
- die CDU Frauen allenfalls eine Alibifunktion zubilligt (sehen Sie sich einmal die Kandidatenliste für die Bezirksvertretung an)
- die CDU Verschleierungstaktik als effektive Politik bezeichnet.

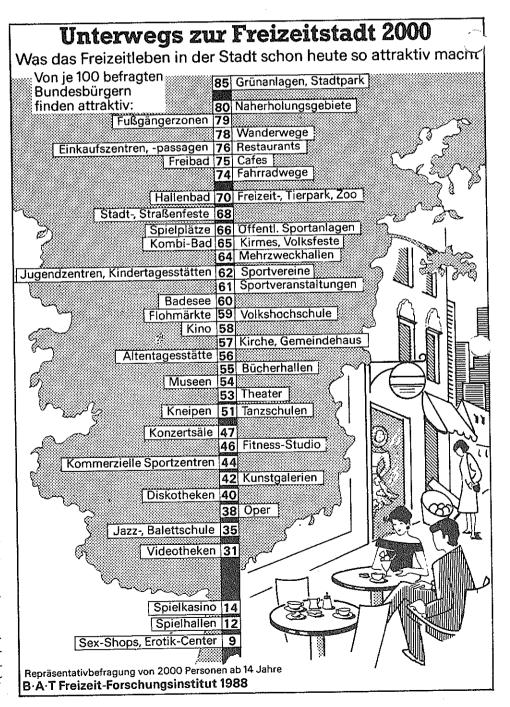
Sie lassen Sich nicht davon irritieren,

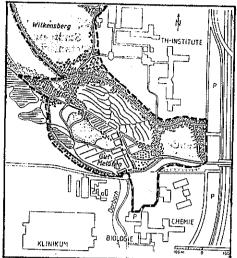
 daß in Laurensberg die Verkehrssicherheit an vielen Stellen immer noch nicht hergestellt wird

- daß in Vaalserquartier ein riesiger Hotelkomplex gegen den Willen der Bürger errichtet werden soll
- daß in Vaalserquartier und Laurensberg jede Menge Kindergartenplätze fehlen
- daß es in Kullen kaum Betätigungsfelder für Jugendliche gibt.

Das läßt Sie bei Ihrer Entscheidung doch völlig kalt,

... oder?





Lange haben wir nicht mehr berichtet über den neuen Botanischen Garten. Er soll auf dem Gelände um das Gut Melaten Skizze) entstehen und vielen Interessengruppen dienen:

den Bürgern als Anschauungs- und Er-

holungspark, • den Studenten und Professoren als For-

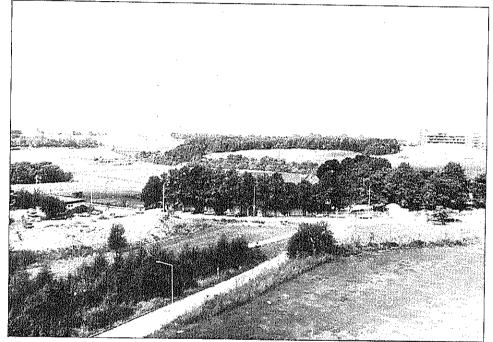
schungsgelände und
• den Schülern als Lehrgarten.
Außerdem soll er Anregungen zur Umwelterziehung bieten.

Dementsprechend werden wohl auch die finanziellen Mittel aus verschiedenen Quellen fließen. Das Land hat schon Bereitschaft signalisiert, und zwar sowohl das Wissenschaftsministerium als auch das Städtebauministerium. Da das Land sich jedoch nicht selbst bezuschussen

Botanischer Garten

kann, muß ein Träger oder eine Trägergruppe gefunden werden. Denkbar wäre auch, daß die Stadt Aachen in Vorlage tritt - etwa als Pächter des vorgesehenen Geländes - und danach dem oder den Trägern die Rechte überträgt, damit ihr nicht alle Folgekosten entstehen.

Auf Anregung der SPD-Fraktion wird der Umweltausschuß darüber beraten; in der Bezirksvertretung Laurensberg wurde das Thema bereits im April behandelt. Für Aachen wäre ein neuer Botanischer Garten eine besondere Attraktion - auch für den Stadtteil Laurensberg.



Aachener Friedenspreis 1989

Auch in diesem Jahr wurde der Aachener Friedenspreis wieder am 1. September verliehen. Am 50. Jahrestag des deutschen Einfalls in Polen erhielten Dr. Danuta Brzosko-Medryk und Dr. Josef Cornelius Rossaint den Preis, weil sie "von unten her" dazu beigetragen haben, der Verständigung der Völker und Menschen untereinander zu dienen sowie Feindbilder ab- und Vertrauen aufzubauen.

Dr. Danuta Brzosko-Medryk ist als Zahnärztin und Schriftstellerin tätig. Unter anderem arbeitet sie am Aufbau eines Kindergesundheitszentrums in Warschau mit. In ihren Büchern zeigt sie, daß man auch unter unmenschlichen Bedingun-gen Mensch bleiben kann; sie hat selbst in mehreren Konzentrationslagern leben müssen und dort unter Androhung von Schlägen und Folter geheime Bildungs-

und Kulturarbeit organisiert. Trotz dieser leidvollen Erfahrungen tritt sie für eine versöhnliche Haltung den Deutschen gegenüber ein.

Dr. Josef Cornelius Rossaint erhält die Auszeichnung hauptsächlich in seiner Funktion als Präsident der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN/BdA). Der nun 87 jährige katholische Geistliche hat sich zeit seines Lebens bemüht, Christen, Sozialdemokraten und Kommunisten in Gesprächen zur Schaffung von Frieder und sozialer Gerechtigkeit zu vereiner. Dr. Rossaint bekennt sich zum antifaschistischen Geist des Grundgesetzes und macht unermüdlich Mut, daß "die Menschen wachen Auges selbst ihre Kraft für eine demokratische Politik einsetzen."



Gerade in diesem Jahr, in dem in der Bundesrepublik Deutschland neofaschistische Kräfte einen gefährlichen Aufwind erhalten und sich der Revanchismus auch bei einigen prominenten Politikern der CDU/CSU bemerkbar macht, ist die Auszeichnung der beiden Preisträger der richtige Schritt, der Bevölkerung bewußt werden zu lassen, daß eine friedliebende demokratische Gesellschaft Toleranz und Versöhnung anstreben sollte und gemeinsam den Kräften, die auf Kollision und Haß setzen, den Kampf ansagt.

Erfahrungen am Bau

Bauen Sie gerade? Oder haben Sie gebaut? Nein? Warum nicht? Bauen ist das beste Training für die Nerven - falls Sie demnächst befördert werden: in eine Managerposition oder eine ähnlich verantwortliche Stellung. Beim Bauen erhalten Sie den letzten Schliff: Sie planen und organisieren, andere überarbeiten Ihre Überlegungen, und dann wird die Theorie in die Praxis umgesetzt. Von Königen aller Berufe, von Stars: von Handwerkern. Im folgenden möchte ich Ihnen am Beispiel der Elektroinstallationsfirma J. einige Fähigkeiten für das Geschäftsgebaren dieser Unnahbaren schildern. Ihnen wird deutlich werden, wie konstruktiv der Umgang mit diesen Spezialisten die Stählung und Spannkraft Ihrer Nerven beeinflußt.

Es geht also um die Elektroinstallation. Jedes Haus braucht Strom, man benötigt Steckdosen, Schalter, Leitung für Telefon und Fernsehen, gewisse Dinge müssen geerdet werden usw. Der Architekt hatte mehrere Firmen angeschrieben, Angebote eingeholt und verglichen, einen Vergabetermin ausgemacht. Das Unternehmen J. aus dem nahen Umland war für die in Frage kommenden Arbeiten sehr preiswert, und so entschlossen wir uns, den Auftrag an die Firma J. aus St. zu geben.

Ein recht gut aussehender junger Mann erschien mit knapp einstündiger Verspätung zur Vertragsunterschrift, was uns nicht weiter irritierte; denn er versicherte uns freundlich, daß der Berufsverkehr dicht, das Wetter schlecht, seine Frau krank und sein Auto nicht im besten Zustand sei. Nach der Vertragsunterschrift waren alle Beteiligten der Ansicht, daß die Arbeiten Ende Mai begonnen werden

konnten. Mitte Juni wurde die sogenannte Rohinstallation geleistet, zwei Tage nach der Fertigstellung hatten wir schon die Rechnung. Wie man sieht, eine fixe Firma. Die Feininstallation sollte Anfang Juli über die Bühne gehen. Nach mehreren Anrufen wurde uns versichert, am 16. damit anzufangen, und in drei Tagen wäre alles gegessen. Am 23. fragten wir noch einmal vorsichtig nach. 'Ja, sicher, aber momentan sei Urlaubszeit, 10 Leute krank und und und.' Aber man würde in der Woche. spätestens bis Samstag, ja, man würde extra für uns samstags arbeiten, fertig. Donnerstag, man glaubt es nicht, erscheint ein Jüngling in Turnschuhen und meint, er würde jetzt mit der Elektroinstallation anfangen. Die Turnschuhe weisen ihn als Mitarbeiter der Firma J. aus St. aus; denn dort ist dies die uniforme Fußbekleidung. Der junge Mann sieht sich im Haus um und beginnt seine Arbeit, d.h. er ißt zu Mittag. Eine Stunde später stellt er fest, daß er keinen Plan hat, und fährt wieder, um dieses wichtige Utensil zu holen.

Samstagmorgen kommt er wieder, mit einem Kollegen, allerdings immer noch ohne Plan. Man klopft hier, man bohrt da, irgendwo werden die Leitungen doch wohl sein. Gegen Mittag kommt Fritz, der Mann, der (fast) alles weiß - leider immer noch ohne Plan; den hat ein anderer, wer auch immer. Fritz leidet mit uns.

Dienstag nachmittag finden drei Mitarbeiter der Firma J. den Weg zu unserer bescheidenen Hütte. Man bohrt wieder, es wird gedübelt, Fritz fährt Material an und wieder weg, die Hektik ist beeindrukkend. Hinzu kommt der sportliche Touch dieser Jungs. Das muß doch klappen.

Zwei Tage später die Erfolgsmeldung: fertig! Ein paar falsche Schaltungen, ein Kabel mit Sicherungskasten, zu dem die dazugehörige Steckdose fehlt (auf dem Plan war sie, aber wo ist der Plan?). Kabelenden ohne Lüsterklemmen, aber sonst alles okay.

Die Rechnung läßt auch nicht lange auf sich warten, und da sieht man erst, wie fix die Jungs gearbeitet haben, Dinge angebracht, die man gar nicht mitbekommen hat und die man jetzt auch nicht sieht: Kreuzschaltungen, Unterverteilungen, Kunststoffpanzerrohre u.ä. Sogar die Garage ist schon beleuchtet, obwohl die erst in zwei Monaten gebaut wird.

(Der hier abgedruckte satirische Beitrag ist einer Sammlung entnommen, die demnächst als Buch vorliegt und auch die Kurzgeschichten enthält, die in den vergangenen Ausgaben des LAURENS-Bürger erschienen sind. Klaus Bector Gerüchte. R. G. Fischer Verlag, Fracturt, DM 9,80)

Impressum

Herausgeber:

SPD-Ortsverein Laurensberg

Redaktion:

Jürgen Bartholomy, Klaus Becker, Jutta Gebhart (verantwortlich), Ingrid Rinke, Renate Schäfer, Uli Waldmann, Lilo Weindl, Heiner Wimmershoff

Redaktionsanschrift:

LAURENSBürger c/o Jutta Gebhart Rathausstr. 3 5100 Aachen Tel. 17 13 99 Satz und Druck: Hunko Druck-Repro Bendelstr. 7 Tel. 3 97 11 Auflage:

"Unsere Stadtviertel leben durch das Miteinander der Generationen. Deshalb gilt es, menschenwürdigen Lebensraum für jung und alt zu schaffen." Wir wollen keine neue soziale Frage, sondern neue Solidaritäten entstehen lassen. Das ist unsere Sicht von der Bergpredigt."

6000

Dr. Jürgen Linden Bürgermeister

Die SPD in Aachen.

